

# Abschrift einer Aufzeichnung von Adelheid Dohrmann

geboren am 13. Mai 1883, gestorben am 16. Februar 1984

Sie war die letzte Namensträgerin des Hauses Dohrmann in Hamelwörden, Kreis Stade. Nachkommen gleichen Namens leben 1984 nur noch in Chicago, Illinois, USA. Abgeschrieben und geringfügig überarbeitet nach dem Tode von Adelheid Dohrmann von ihrer Nichte, Frau Marlott v. Löwis of Menar, Ammersbek bei Hamburg, im Februar 1984

„In hundert Jahren ist alles vorbei...“, schreibe ich, Adelheid Dohrmann, die im Mai 1983 hundert Jahre alt wird.

Ich habe es nun erlebt und kann darüber schreiben, daß es das ganze Dorf Hamelwörden in seiner alten Form nicht mehr gibt. Es ist jetzt nur noch ein Ortsteil der Gemeinde Wischhafen. Dabei war es einmal das schönste Dorf im Lande Kehdingen!

Wir sahen aus den Fenstern unseres großen Hauses im Ortsmittelpunkt direkt auf die Kirche, an der meine Vorfahren mitgebaut haben und in der wir einen eigenen Platz neben dem Altar hatten. Wir sahen auf den schönen strohgedeckten Hof rechts neben der Kirche, eine Hofanlage, die mein Urgroßvater Wilhelm Dohrmann für sich und seine Familie gebaut hat und wo auch meine Großmutter, Charlotte Dohrmann, geb. Dohrmann, geboren wurde.

Vom Gartenzimmer und von den Saalstuben aus blickten wir auf das sogenannte Altenteiler-Haus, das meine Urgroßeltern Ayecke für das Gut Altendorf gebaut hatten und in dem immer liebe Verwandte wohnten, die wir Kinder besuchen konnten und wo zuletzt mein lieber Vetter Robert Ayecke mit seiner Frau Frieda wohnte. Nach deren Tod ging es leider in fremde Hände über. In einigem Abstand neben dem großen Ayeckeschen Altenteil-Haus stand das hübsche alte Fachwerkhaus mit dem Vordergiebelvorbau, wo der alte Onkel Hinrich Ayecke mit Tante Friederike, geb. Dohrmann, ihren Lebensabend verbrachten.

Ja, nicht zu vergessen, das Ziegelhaus jenseits des Gartens, hinter dem Pavillon, angrenzend an unser Gemüseland. Dieses Gebäude hatte dem Bruder meines Großvaters Apul Johann Dohrmann gehört. Heute ist dort der Bierverlag von der Heide und der junge von der Heide ist es auch, dem jetzt unser altes, großes Anwesen, in dem ich noch bis zum 93. Lebensjahr, wie meine Nichten bezeugen können, fleißig und unermüdlich gearbeitet habe, gehört.

Im parkartigen Garten unseres Hauses standen seltene Bäume: Zwei riesige Eiben, der exotische Pfeifenbaum, der den strohgedeckten Pavillon mit den uns Kinder beglückenden Buntglasfenstern, an den Tannen hochklettern, überwucherte, die ausladende Traueresche, in deren Zweigen zeitweilig eine Schaukel hing, der im Frühling über und über blühende Zierapfelbaum und daneben die Magnolie... und dann, nicht zu vergessen, die hohe Eiche von 1870. Die Blumenbeete, rund und sternförmig, waren von Buchsbaum eingefast und es machte viel Mühe, die zahlreichen Beete zu pflegen. Als ich schon über 90 Jahre alt war, kniete ich mich auf alten Fußmatten an den Beeten nieder und legte Tausende von Tulpenzwiebeln um, an deren Blüte ich mich dann besonders um die Zeit meines Geburtstages am 13. Mai erfreuen konnte und von denen ich manchen Strauß Freunden und Gästen schenkte.

Die Kirche, der Rathsche Hof (auf dem vormals die Wetterfahne mit dem Namen Dohrmann stand) und mein Elternhaus mit dem weitläufigen Garten waren der Mittelpunkt des Dorfes Hamelwörden, das es in dieser Form jetzt nicht mehr gibt. Denn auch die Pferdekoppel jenseits der Straße, halb zum alten Dohrmannhof und halb zum Ayeckeschen Altenteil gehörend, ist zu einem Teil bebaut oder Gemüseland geworden. Wie oft blieben dort früher die Leute stehen, um die schönen Pferde mit den Fohlen, unter großen Bäumen weidend, anzusehen.

Nein, das schöne Hamelwörden gibt es nicht mehr. Aber ich habe vieles miterlebt und weiß noch, wie es damals war: Sieben Gastwirtschaften gab es, sechs Lebensmittelgeschäfte, drei Schmieden, drei große Ziegeleien (von denen eine mein Großvater Ayecke besaß) und eine Windmühle, die auch meinem Großvater gehörte und auf der, bevor sie verkauft wurde, Onkel August Ayecke mit seiner Frau, Tante Anna, geb. Junge (Langenhof) gelebt hatten.

Es gab vier Tischler, drei Herrenschnneider, drei Schneiderinnen, einen Bäcker, einen Schlachter, einen Zigarrenmacher und drei Musiker. Und die vielen großen Bauernhöfe, die nun zum Teil, so wie unser Urahnenhof, der Rathsche Hof, verfallen.

Im Dorf Hamelwörden fanden alle Veranstaltungen statt, denn Wischhafen war damals noch nicht groß und war hauptsächlich ein Hafenplatz. Auf dem Platz, wo später unser Apfelhof gepflanzt wurde, an der Altendorfer Straße, fanden Pferdeschauen und Ringreiten statt, oder z. B. eine der zwei groß gefeierten Fahnenweihen vom Gesang- oder Kriegerverein.

Der Markt im Oktober war ein Fest mit vielen Buden rund um die Kirche und man feierte die großen Suppenhochzeiten mit manchmal bis zu 500 Personen. Aber es gab auch die „feineren“ Veranstaltungen, für die meine Eltern Hummern, Austern, Kaviar, Krebse und Steinbutt kommen ließen und Lohndiener aus Stade anheuerteten. Zu Pfingsten war immer ein großes Konzert, ausgeführt vom Militär aus Stade. In einer solchen Konzernacht, am 13. Mai 1883, während die Musik aufspielte, bin ich geboren worden.

Nun bin ich die letzte Dohrmann unseres Stammes in Deutschland. Weil ich im hohen Alter von 93 Jahren nicht mehr ganz allein dort leben konnte, habe ich mein so schönes Elternhaus, den Garten mit Brunnen und Kegelbahn und die gewohnte, liebgewordene Umgebung verlassen müssen. Bis zum letzten Tag war ich dort tätig. Aber nachdem ich es schweren Herzens verließ, habe ich es nie mehr betreten. Doch über die Blumen, die man mir immer noch aus meinem alten Garten brachte, habe ich mich sehr gefreut.